

Wenn der Mann ein falsches Spiel mit uns treibt — ich werde mich verdammt wenig genieren, ihm ein bißchen Eisen zwischen die Rippen zu gießen!

«Sage es ihm doch selbst,» höhnte Bobby Trader, «er wird von der Aussicht sehr erfreut sein.»

«Ich werde es ihm schon sagen!» schrie Johnny, «der Teufel soll mich holen, wenn ich es nicht tue! Und wenn jemand von euch noch einmal dazwischen tritt, wenn ich dem gelben Hund von Tung-tse eins in die Presse geben will, dann kann er auch was erfahren!»

«Ich auch?» fragte Jack Rawlinson, der Bulldogg.

«Jeder!» schrie Johnny und hieb mit der Faust auf den Tisch.

Der Bulldogg erhob sich etwas schwerfällig, und es wäre zweifellos zu einer Prügelei gekommen, wenn nicht in diesem Augenblick der Zahlmeister ins Zimmer getreten wäre.

«Halloh, Boys, was ist denn los? Ihr wollt euch wohl gegenseitig kalt machen? Habe an sich garnichts dagegen, aber wartet damit noch ein paar Tage — es gibt nächstens ein paar andere Dinge zu tun.»

«Nun kannst du ja dem Purser gleich sagen, was dir nicht paßt,» hetzte Bobby Trader den Blatternarbigen.

«Ist mir ganz gleichgültig, was Johnny nicht paßt — verstanden, Johnny? Du kannst es mir ja gelegentlich schriftlich geben, wenn du willst: Die Hauptsache ist, denke ich, daß die Sache nun so gut wie gesichert ist. In der nächsten dunklen Nacht holen wir das Ding heraus. Aber das will ich euch sagen: wenn ihr nicht Frieden gebt, können wir, trotzdem alles aufs Beste vorbereitet ist, noch bequem in Teufels Küche kommen. Und so leid es mir täte, Johnny, wenn einer von uns allein oder mit einem Loch im Kopf den Dschamma herunter schwimmen müßte — ich dulde es nicht, daß da gezettelt wird. Wer nicht Frieden hält, hat es sich selber zuzuschreiben, wenn ihm etwas passiert — verstanden?»

«Du bist wohl der Boß?» knurrte Johnny.

«Bis auf Weiteres — ja, wenn du es genau wissen willst. Wer hat denn hier die ganze Arbeit getan? Du oder ich? Du hast doch nur diese gelben Weiber im Kopf, du!»

«Wenn du uns in der Spelunke festnagelst!»

«Mit Recht! Das wäre noch schöner, wenn ihr hier in Delhi Radau machtet und mit der Polizei in Konflikt kämet. Aber nun Schluß damit! Basta! — Also: um was es sich handelt, wißt ihr ja. Das Ding, das wir herausholen wollen, hat einen ungeheuren Wert — ich habe es heute selbst gesehen. Auch wenn wir dem Boß die Hälfte abgeben sollten, werden wir alle reiche, sehr reiche Leute sein — wenn die Sache klappt. Und sie wird klappen, wenn niemand von euch Unsinn macht. Und eben weil so viel auf dem Spiel steht, werde ich alle Unbotmäßigkeit bestrafen. Ihr kennt mich ja, ich mache keine leeren Drohungen. Und nun marsch! Ich habe noch mit Tung-tse zu reden.»

«Warum dürfen wir nicht hören, was du mit dem gelben Hund verhandelst?» fragte Johnny mürrisch.

«Johnny, ich fürchte, du wirst der erste sein, den wir abschreiben müssen.»

Der Zahlmeister stand in der Mitte des Zimmers und maß den Blatternarbigen mit drohenden Blicken. Einen Augenblick schien es, als wollte dieser aufbrausen, dann zuckte er die Achseln und ging mit den anderen hinaus.

Bill Renkins öffnete die Türe und rief nach Tung-tse.

Der Chinese erschien, wie immer mit tiefen Bücklingen.

«Wie steht es mit den Aufträgen, die ich Ihnen gegeben habe, Mr. Tung-tse?»

«Es ist eine Dschunke da, die vielleicht in Betracht käme. Ein sehr gutes, schnelles Boot. Guter Motor — ist von Schanghai hierhergefahren. Aber nicht billig, Dschahib!»

«Wieviel?»

«Zweitausend Dollars.»

«Wieviel verdienen Sie daran, Mr. Tung-tse?»

«Nichts, Dschahib, garnichts! Nicht eine Rupie!»

«Zu teuer. Wenn bei dem Preis etwas für Sie abgefallen wäre, hätte ich sie gekauft. Aber so —»

Der Chinese kniff ein Auge zu und lächelte.

«Ich würde trotzdem zufrieden sein, wenn der Kauf zustandekäme.»

«Ich verstehe. Ich will sie also nehmen.»

«Wünscht der sehr ehrenwerte mächtige Herr die Dschunke mit oder ohne Bemannung?»

«Ohne. Wir sind sechs Leute und werden schon mit ihr fertig werden. Ich habe mir sagen lassen, der Strom sei leicht zu befahren. Und wie steht es mit dem Floß?»

«Ist gebaut. Aber es hat ziemlich hoch werden müssen, da es doch die schwere Last tragen soll. Wenn es dem unwürdigen Diener des sehr ehrenwerten Herrn erlaubt würde, könnte er es morgen früh zeigen. Es liegt neben der Dschunke.»

«Und kostet?»

«Fünzig Dollars.»

«Schön. Sie verdienen auch daran natürlich nichts. Aber ich schätze, Sie werden rasch ein reicher Mann werden, Tung-tse, wenn Sie mehr solche Geschäfte machen. — Und der Wagen mit den niedrigen Rädern?»

«Ist auch beschafft. Tung-tse hat ihn von seinem Kaufmann für nur zehn Dollars.»

«Ich werde mir morgen früh alles genau ansehen. Genügt es Ihnen, wenn ich mit einer Anweisung auf die «Genossenschaft» zahle?»

«Gewiß. Aber wird der sehr kluge weiße Herr gestatten, daß Tung-tse eine Frage stellt?»

«Was wollen Sie wissen, Mr. Tung-tse?»

Der Chinese schien einigermaßen verlegen.

«Es wäre Dank dem Schicksal zu zollen, wüßte man zur rechten Zeit, ob nach den Dschahibs gefragt werden wird — wenn Sie abgereist sind.»

«Ach — Sie meinen die Polizei?»

Der Chinese lächelte ausdruckslos.

«Man ist oft neugierig — sehr zu Unrecht, wie es heißt.»

Renkins klopfte dem Gelben auf die Schulter.

«Da kann ich Sie vollständig beruhigen. Niemand wird nach uns fragen. Wenigstens die ersten Wochen nicht. Und dann: wir haben hier doch niemals gewohnt und Sie kennen uns nicht einmal. Wir haben uns ja auch so wenig wie möglich sehen lassen und werden es auch in Zukunft nicht tun. Unsere Abreise wird nachts und völlig unbemerkt erfolgen — und ohne Hinterlassung irgendwelcher Spuren.»

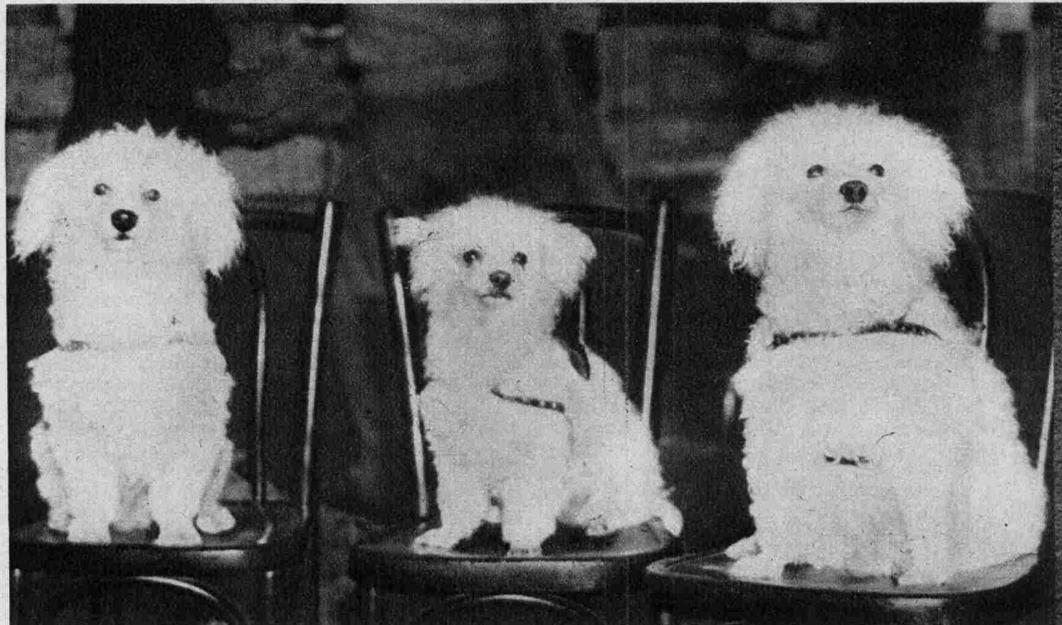
Der Chinese schien nicht ganz beruhigt.

«Man kann das nie genau sagen. Es gibt sehr weise Männer. Aber es gibt auch noch weisere. Tung-tse erlebte die Kraft seiner erhabenen Ahnen, damit sie sein Haus vor allen Gefahren schützen.»

«Verehrter Mr. Tung-tse. Sie sind Mitglied der Organisation, nicht wahr? Sie wissen also recht gut, daß alle Dinge, die von uns aus unternommen werden, unter Umständen gewisse Unannehmlichkeiten nach sich ziehen können. Sie haben diese Tatsache, soviel ich sehe, auch hinreichend in Ihre Preise einkalkuliert. Ich will Ihnen andeuten, um was es sich handelt. Wir haben da eine Sache vor, von der nur ganz wenige Menschen wissen. Es handelt sich um ein ganz antikes Stück, das hier wertlos ist, für das aber ein verrückter amerikanischer Sammler ein schönes Stück Geld zahlen wird. Dieses Stück bringen wir weg — allerdings ohne uns erst in langwierige Kaufverhandlungen einzulassen. Kein Mensch wird es vermessen, weil es bisher verborgen war, und kein Mensch wird vor allem vermuten können, daß Sie uns bei diesem Geschäft aktiv unterstützen, wir haben es nicht getan, damit Sie eben keine unmittelbaren Schwierigkeiten haben. Sind Sie jetzt beruhigt?»

Tung-tse nickte zwar bejahend, aber es war unverkennbar, daß er nicht beruhigt war. Der Zahlmeister fing an, ungeduldig zu werden.

(Fortsetzung folgt.)



Ausstellungsobjekte